

6.1.69

SINNVOLLE UND SINNLOSE SELBSTKRITIK AM UNI-TEACH-IN

Eüher einmal haben wir geglaubt Verhandlungen am runden Tisch seien noch möglich: Unsere Argumente allein seien stark genug. Spätestens seit den Polizeidrohungungen Rüegg's hat wohl jeder eingesehen, daß Konflikte auch Machtkonflikte sind. Gewalt zwingt uns diejenigen Funktionen auf, die Massenversammlungen in solchen Situationen vorrangig haben müssen:

1. zu zeigen, daß Staats- und Verwaltungsmacht darum nicht einzelne trifft weil wir Studenten insgesamt ein Machtfaktor sind;
2. keine ausweichenden Detail-Diskussionen zuzulassen (sodaß sich doch nichts ändert und die Drohungen nur stärker werden), sondern zu erzwingen daß auf die zentralen Punkte ohne Hinhaltenaktik eine eindeutige Antwort erfolgt.

Ein Teach-in in dieser Situation kann nicht der Ort sein, wo alle Sachfragen systematisch ausdiskutiert werden. Auch nicht der Ort neuer politischer Selbstverständigungen aller betroffenen Fachschaften. Herr Schütte kann hier nicht als Partner am runden Tisch betrachtet werden, wo ein Gespräch mit dem unverbindlichen Austausch aller möglichen Gesichtspunkte enden wird (das leistet Schriftverkehr besser und mit mehr Informationsgehalt in Einzelfragen). Hier muß Schütte als derjenige aufgefaßt werden, der - hinter Kabinett, Parlament, Rektor und Senat versteckt - unsere Selbstorganisation ignoriert, dann kriminalisiert und damit schließlich den Einsatz von Brunderts Polizei mit-verschuldet.

X

Gleichzeitig aber müssen wir klar die Unzufriedenheit vieler mit solchen Veranstaltungen erkennen, mehr aber noch: deren Bedingungen langfristig als veränderbar zu begreifen.

I. Wir alle sind mehr oder weniger jahrelang von einer irrational die politischen Zusammenhänge verdrängenden Arbeitsteilung geprägt. Nur einige von uns können z. B. auf solchen Großversammlungen die zentralen elementaren Interessen von uns allen auch unmißverständlich in wenigen Sätzen artikulieren. Vor allem zeigen sich Verständigungsbarrieren zwischen den Fakultäten, die Anlaß zu Spaltungstaktiken unserer Gegner und der Presse abgeben, und die verhindern, daß Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge von allen verstanden werden, auch und gerade dann, wenn sie als politische Parolen formuliert sind.

Aber: Wäre es nicht unrealistisch, wenn wir glaubten, gerade in solchen Veranstaltungen diese jahrelange irrationale Arbeitsteilung schon von heute auf morgen aufheben zu können? Diese strukturellen Bedingungen können wir nur dadurch ändern, daß wir permanent von der Basis her an der Verbesserung unserer interfakultativen Arbeitskreise arbeiten, die allein durch ihre praktische Arbeit diese Schwierigkeiten analysieren und überwinden können.

II. Sicher war bis heute ein solches Uni-Hearing dazu verurteilt, unsere Kritik und Wut über unzuständige, uninformierte und unfähige Politiker und ihre Ausweichtaktik relativ undifferenziert laut werden zu lassen - vielleicht teilweise zu emotional, zu verfrüht zu "unhöflich". Aber auch eine solche emotionale Solidarität in dieser Situation hat ihren Stellenwert und ihre politischen Funktionen. Sie zeigt, was Schütte de Fakto bei der Masse der Studenten provoziert, wenn er den Ernst ihrer Forderungen verniedlicht und die Solidarität der Studenten mit dem berühmten Hinweis auf sogenannte Minderheiten unterschätzt.

Aber: wiederum wäre es unrealistisch, wollten wir in einer Situation in der von Frage zu Frage deutlicher wird, daß der Herr Minister weder die Vorschläge und die Arbeit unserer Arbeitsgruppen kennt, noch bereit ist, sich von

Polizeigewalt zu distanzieren, die auftretenden Emotionen sozusagen disziplinarisch zu unterdrücken, die objektiv berechtigt sind, und von uns geteilt werden. Etwa aus Gründen des "Anstands" oder kühler taktisch Berechnungen. Vielleicht wäre es besser gewesen, hätte er jeweils einige Minuten mehr Zeit zum weiteren Ausweichen gehabt. Es wäre ~~dennoch~~ klaren geworden, daß er adäquate Antworten nicht geben kann oder will. Unsere Kampfmaßnahmen hätten sich dann noch deutlicher als einzig mögliche Reaktion auf die höfliche, aber nichts desto weniger brutale Staatsgewalt erwiesen.

Eine politische Kampfsituation erzwingt eine politische Gegenantwort: Klare Forderungen und die sinnenfällige Demonstration der Macht, die wir haben. Zu ihrer argumentativen Vorbereitung hatten wir aber seit Rüeegg-Wandzeitung nur 24 Stunden Zeit. Zu wenig für eine bessere technische und taktische Vorbereitung in möglichst vielen kleinen Gruppen. Die strukturellen Bedingungen einer solchen Kampfsituation können wir nicht ändern, da sie uns von außen aufgezwungen wird, mit Drohung und Gewalt. Wir dürfen sie nicht verdrängen, sondern müssen ihr adäquat zu begegnen suchen.

x

Was wir tun können ist; Unsere Organisationsformen und unser Diskussionsstil permanent zu verbessern, und unsern berechtigten emotionalen Protest in eine rationale Strategie umzusetzen, angefangen bei den Arbeitskreisen, aber bis hin zu den Vollversammlungen:

1. Das wichtigste: vor jeder größeren Veranstaltung sollten möglichst ~~ein~~ Arbeitskreise und Plena organisiert werden, Jedem sollte dadurch dort ermöglicht werden, die einzelnen Argumente, die Situationsanalyse und die strategischen Ziele zu diskutieren und dadurch fähig zu werden, seine Meinung auch einer größeren Veranstaltung zu vertreten - auf Grund besserer Information und größerer Sicherheit.

2. Forderungen, die sie in einer politischen Kampfsituation zur Selbstverständigung und zu demonstrativer Aktion notwendig werden, sollten vorher schriftlich formuliert und auch vorher verteilt werden. Nur so ist garantiert daß nicht akustische Verständigungsschwierigkeiten eine sinnvolle Diskussion und Abstimmung für viele verhindern.

3. Die Diskussionsleiter sollten aktiv für eine weitgehende Einhaltung der Rednerliste sorgen, und die einzelnen auch aufrufen statt (wie es oft geschiel hilflos zuzuschauen, wer am schnellsten die Hand am Mikrofon hat. Wenn man weiß wieviele kommen, muß man rechtzeitig für mehrere Mikrofone sorgen und die entsprechende freie Gasse.

4. Abstimmungen dürfen trotz gründlicher Meinungsbildung auch nicht zulange hinaus gezögert werden; ja und nein-Stimmen sollten von allen in den ungefähren Größenrelationen auch genannt werden, gegen jeden nachträglichen Zweifler.

5. An sich ein Gemeinplatz: selbst in einer unübersichtlichen Situation sollte man versuchen, die Diskussion wenigstens grob zu strukturieren und dadurch zu einem verständigen Diskussionsablauf beizutragen.

x

Trotz all diesen Schwierigkeiten müssen wir aber zweierlei als zentral klar-machen:

1. Auf keine der uns zentral betreffenden Fragen und Forderungen gab Schütte eine auch nur halbwegs befriedigende Antwort, wenn er diese überhaupt aufgriff bzw verstand.

2. Manchen mag unsere Macht begrenzt erscheinen. Ist eine Furcht real begründe Jede Drohung muß immer auf dem Hintergrund der ihr selbst immanenten Schwierigkeiten gesehen werden: Schließung der Universität durch Polizeieinsatz - als Legitimationsproblem gegenüber einer wachgewordenen Öffentlichkeit und Presse; Annullierung des Semesters: als verwaltungstechnisches Problem mit Gebühren-rückzahlung etc.; schließlich - je länger unsere Forderungen verwischt, ignoriert oder verzögert werden, desto stärker wird die allgemeine Einsicht in die Richtigkeit unserer Forderungen, desto wirksamer unsere Selbstorganisation in unseren interfakultativen Arbeitskreisen; und immer weniger ihr eigenes Interesse zurückstellen, den out-put - statt zu blockieren - zu vergrößern. Je massiver die Gewaltmaßnahmen, umso zugespitzter die Situation, umso größer die Solidarisierung, umso unkontrollierbarer für sie die Lage.

A n u n s e r m A r b e i t s p l a t z s i n d w i r a m s t ä r k
S t e n ! ! !